

Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebblatt für Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Veröffentlichungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 RM einschließlich Trägerlohn. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten) hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene mm-Zeile oder deren Raum 5 Rp. Alles weitere über Nachschlag usw. laut anstehender Anzeigenpreisliste. Anzeigenannahme bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages. Bei fernmündlicher Anzeigenannahme wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Nachschlagsanspruch.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Verhände zu Ottendorf-Okrilla und des Finanzamtes zu Radberg.
Druck und Verlag: Buchdruckerei Hermann Rühle, Jnd. Georg Rühle, Ottendorf-Okrilla.
Strohkonto: 531. — Fernruf: 331.

Nummer 97

Sonnabend, den 20. August 1938

37. Jahrgang

Sachsen gedenkt Theodor Körners

Zum 26. August 1938

Als das französische Heer 1812 in Rußland geschlagen war und die Trümmer der Großen Armee nach Deutschland zurückkehrten, war die Stunde der Befreiung für Deutschland und Europa gekommen.voller Begeisterung schlossen sich Männer aller Stände zusammen, um mit den Waffen die Freiheit des Vaterlandes zu erkämpfen.

Auch der junge Theaterdichter Theodor Körner trat aus Wien zu den Truppen. Er ließ eine glänzende Bekanntschaft und seine innig geliebte Braut zurück. Aber der Ruf, dem Vaterland seine Kraft zu widmen, war stärker als die Bindung an das sorglose Leben, und so schreibt er am 10. März 1813 nach Dresden an seinen Vater: „Deutschland hebt auf! Der preussische Adler erweckt in allen treuen Herzen durch seine lähnen Flügelschläge die große Hoffnung einer deutschen Freiheit. Ja, lieber Vater, ich will Soldat werden, will das hier gewonnene Glück und sorgenfreie Leben mit Freuden hinwerfen, um frei zu sein mit meinem Blute, mit ein Vaterland zu kämpfen. Zum Opfertode für die Freiheit und die Ehre meiner Nation ist keiner zu gut, wohl aber sind viele zu leicht dazu.“

Körners Eltern konnten sich dem Drängen ihres Sohnes nicht verschließen. Sie hatten dem Sohne während seiner Jugendjahre in Dresden eine kluge und edle Erziehung zu teil werden lassen, und der begabte und phantasievolle Jüngling hatte schon früh eine Abneigung gegen das französische Joch. Als 1813 der sächsische König sein Bündnis mit Frankreich noch nicht lösen zu können, da weite Teile des Landes in der Hand der Franzosen waren, konnte Sachsen zunächst nur durch solche patriotische und tapferen Einzelnen seinen Beitrag leisten. In Dresden trat Theodor Körner in die Reihen der Freiwilligen ein. Körners Bedeutung für die Freiheitskämpfe liegt nicht nur in seinem persönlichen Einsatz, sondern zugleich in der Begeisterung, die er seiner Zeit durch seine Dichtungen einflößte. Noch heute werden diese Liebesgedichte geliebt, die zugleich die Erinnerung an die Kämpfe der Freiheitskämpfer lebendig erhalten.

Zum Sachsen zog das Korps nach Dessau und Wittberg. Bereits in Leipzig war Körner zum Leutnant ernannt worden und Ende Mai wurde er durch Höpov in die Kavallerie versetzt. Das ganze Land sollte durchstreift werden, um die feindlichen Truppen zu demoralisieren. Der Kampfsinn von Panschwitz ließ diese Pläne aber ins Wasser fallen. Höpov erhielt verächtlich Nachricht, daß Körner bei Rixen zu einem Handgemenge, bei dem auch Körner durch einige Säbelschläge verletzt wurde. Es gelang ihm, die Kriegsstärke zu retten und nach Groß-Höbendorf zu fliehen. Die Verletzungen waren glücklicherweise leicht. So kam er im August zur Truppe zurück. Inzwischen war das Höpovsche Korps als reitende Truppe dem General Bülow unterstellt worden. Am 25. August trat Körner, dessen Wunden noch nicht ganz verheilt waren, bei Bülow ein und am 25. August wurde er beauftragt, mit 100 Husaren und Kosaken den feindlichen Truppen nachzugehen. In derselben Nacht wurde er von einem feindlichen Trupp gemeldet: den Bülow umzingelt. Doch leider glückte das Unternehmen nicht: und Theodor Körner wurde zum Ziel der feindlichen Schüsse. Von einer Kugel getroffen, fiel er vom Pferde. Sein Blut wurde seine Leiche aufgedeckt und bekränzt.

Körners Tod war eine heilige Verpflichtung für seine Kameraden. Mit dem jungen Sachsen war zugleich einer der kostbarsten Dichter wie auch einer der treuesten Kämpfer der Nation dahingegangen. Sein Beispiel blieb den Freiheitskämpfern aller späteren Zeiten als großes Vorbild vor Augen. Auch unsere Gegenwart weiß ihn zu ehren.

Am 25. August, am Vorabend des 125. Todestages, feiert die Dresdner Bevölkerung in einer abendlichen Versammlung, die von der Sächsischen Landesregierung, der Gruppe Sachsen und dem Heimatwerk Sachsen gemeinsam am Königsufer veranstaltet wird, den großen sächsischen Freiheitskämpfer den großen Dichter und Freiheitskämpfer, der zum Symbol ward des Dranges unserer Zeit nach Reich und Nation.

Theodor-Körner-Gedenkteiler in ganz Sachsen

Am 26. August 1938 feiert sich der Todestag des Freiheitskämpfers und Dichters Theodor Körner zum 125. Geburtstag. Ganz Sachsen wird an diesem Tage seines großen Gedenkes gedenken. Den Auftakt zu diesen Gedenkteilern bilden die von der Sächsischen Landesregierung, der Gruppe Sachsen und dem Heimatwerk Sachsen gemeinsam am Königsufer veranstalteten Feste, die, wie bereits gemeldet, am 21. August, 21 Uhr, in Dresden am Königsufer durchgeführt werden. Der Führer der Gruppe Sachsen, SA-Gruppenführer Schepmann, wird hierbei die Gedenkteile leiten.

Der Führer bei seinen Soldaten

Zubekunder Empfang auf dem Truppenübungsplatz Groß-Born

Groß-Born erlebte am Freitag seinen großen Tag. Der Besuch des Führers auf dem Truppenübungsplatz hatte sich wie ein Lauffeuer herumgesprochen, und schon in den frühen Vormittagsstunden sah man die Einwohner der umliegenden Dörfer und Ortschaften in langen Zügen zu den Anmarschstraßen eilen. Da es sich aber um eine geschichtsmäßige Übung handelte, war der hierfür vorgesehene Abschnitt des Truppenübungsplatzes hermetisch abgeperrt.

Der kleine Bahnhof Groß-Born war mit Fahnen und Girlanden festlich geschmückt. Vor dem Bahnhof war eine Ehrenkompanie des Infanterie-Regiments 94 mit Musikkorps und Spielmannszug sowie der Regimentsfähne aufmarschiert. Kurz vor 14.30 Uhr wird der Sonderzug des Führers gefahren. Kommandoworte ertönen, dann setzt, als der Zug einläuft, der Präsidentenmarsch ein. Als erster entsteigt der Führer dem Sonderzug, begleitet von Reichsfeldherrn, Vorkommandanten sowie seinen persönlichen und militärischen Adjutanten.

Am Eingang des Truppenübungsplatzes stehen die Lagerwachen als Ehrenwache mit Doppelposten vor Gewehr. Durch das gesamte Lager und bis hinaus zum Übungsplatz stehen mit präsentierendem Gewehr die Soldaten des Übungsplatzes, durch deren Spalter der Führer ganz langsam fährt. Die Freude darüber, daß sie den Führer aus unmittelbarer Nähe sehen dürfen, leuchtet den jungen Trägern unserer Wehr aus den Gesichtern. Das ganze Lager ist mit Fahnen geschmückt.

Nachdem der Führer auf einem das Gelände beherrschenden Hügel eingetroffen ist, steigt am hohen Mast das gelb-rote Warnzeichen empor, das anzeigt, daß geschichtsmäßige Übungen stattfinden.

Der Übung liegt die Annahme zu Grunde, daß ein Infanterie-Regiment auf die stark besetzte Hauptkampflinie des Feindes gestossen ist, der unter Jubelstimmung schwerer Artilleriewaffen eingedrückt werden kann. Nachdem die schwache Seite des Gegners erkundet ist, greift die schwere Artillerie ein, und deutlich sind aus dem rechten Flügel die Einschläge zu erkennen. Nach einem vorbereitenden Schuß verschiebt sich der Einsatz der Artillerie, und unter ihrem Schutze gehen auch die Schützen staffelweise auf dem rechten Abschnitt vor. Den Höhepunkt erhält die Übung, als aus einem Waldabschnitt ein Panzergang auf den linken Flügel erfolgt, dem Panzerabwehrkanonen und das konzentrierte Feuer der Infanterieschützen und der Artillerie ein vorzeitiges Ende bereiten. Mit Hurra rufen die Schützen die feindliche Kampflinie auf.

Die beteiligten Truppen rücken in die Unterstände. Die Bewohner der umliegenden Dörfer und Ortschaften außerhalb des Geländes haben auf den Zusatzstrassen lange ausgeharrt, um den Führer noch einmal zu sehen und ihm ihre Liebe und Verehrung zu bekunden.

Nach Beendigung der Übung verweilt der Führer mit den Ehrengästen des Heeres einige Stunden im Kreise der Offiziere und Beamten des Truppenübungsplatzes. Am Abend fand dann im Offiziersheim mit dem Wald auf den herrlichen Piesburger See der Große Zapfenreich vor dem Obersten Befehlshaber der Wehrmacht statt, an dem sechs Musikkorps, zwei Trompeterkorps und sämtliche Spielleute sowie drei Infanteriekompanien als Sackträger teilnahmen.

Ein Zugeständnis?

Postmeisterstellen für Sudetendeutsche?

Wie vom Sekretariat Lord Runciman mitgeteilt wird, hat der Vorsitzende der Regierung, Dr. Hodtscha, erklärt, daß in einiger Zeit innerhalb der Postverwaltung eine Reihe von Stellen Beamten deutscher Nationalität eingeräumt werden soll. Wie es in der Mitteilung heißt, handelt es sich um sechs Postmeisterstellen und die Stelle eines Postmeisterstellvertreters. Weiter wird in vager Form mitgeteilt, daß man die Absicht habe, auch in der politischen Verwaltung deutsche Beamte mit verschiedenen Aufgaben zu betrauen. So soll die Befegung der Stelle des Vorsitzenden am Kreisgericht in Eger durch einen Sudetendeutschen in Erwägung gezogen worden sein.

Dazu schreibt der Deutsche Dienst unter der Überschrift „Erfüllte Zusagen sind keine Zugeständnisse“: Die dem englischen Vermittler Lord Runciman vom Vorsitzenden der Prager Regierung mit der nicht zu übersehenden Absicht einer propagandistischen Wirkung gemachte Mitteilung, daß in einer engbegrenzten Anzahl von Postverwaltungen leitende deutsche Beamte eingesetzt werden sollen, ist keineswegs geeignet, das Problem der den Sudetendeutschen vorerhaltenen Gleichberechtigung zu lösen.

Diese Mitteilung stellt, zumal es sich bei ihr um eine längst fällige Konzession handelt, noch nicht einmal einen Beitrag zur Abstellung der viel grundsätzlicher gelagerten Beschwerden der Sudetendeutschen dar. Mit der angelegentlichsten Bestätigung deutscher Beamter, die wohl unter dem Druck der allmählich immer klarer lebenden öffentlichen Meinung des Auslandes beschlossen wurde, soll offensichtlich der Eindruck erweckt werden, als ob nun endlich von Prager Regierungsführung etwas Ernstliches und Entschlossenes zur Behebung der innerpolitischen Schwierigkeiten geleistet worden sei.

Selbst wenn man die von den Tschechen als große Tat aufgabene Ernennung einiger weniger Postvorstände und die noch nicht einmal festgesetzte Einsetzung deutscher Beamten in die politische Verwaltung als ein wirkliches Entgegenkommen zu den sudetendeutschen Forderungen werten wollte, wäre damit lediglich eine Voraussetzung zur Einleitung der notwendigen Befriedigung geschaffen.

Die Prager Regierung hatte schon im Februar 1937 in feierlicher Form Versprechungen abgegeben, daß die im Laufe der bis dahin seit der Staatsgründung vergangenen Jahre des Sudetendeutschen widerfahrenen schweren Benachteiligungen auf dem Gebiete der Beamtenbefugung beseitigt würden. Es ist bekannt, wie ungenügend dieses Versprechen eingehalten wurde. So begründendwert deutsche Postvorstände in bis zu 80 v. H. und mehr deutschen Orten sein werden, so handelt es sich bei deren Einsetzung doch nur um eine Selbstverständlichkeit, wobei zu bemerken ist, daß der deutsche Postvorstand in jedem Fall mit einem noch überwiegend tschechischen Dienstpersonal arbeiten muß.

Die Beamtenfrage ist für das Sudetendeutschum gar nicht weniger wichtig, aber es kann sich in der heutigen Lage nicht lediglich um einige Beamtenposten handeln, sondern vor allem um die Anerkennung des Grundgesetzes und der darauf zu erfolgenden wirklichen Anwendung, da das Sudetendeutschum auch auf diesem Teilgebiete den berechtigten Anspruch auf Teilhabe an der Verwaltung durch deutsche Beamte in seinem Gebiet und in allen Kategorien hat.

Schikanierung hört nicht auf

Die Bezirksbehörde hat das seit 23 Jahren abgelebene, mit turnerischen Wettkämpfen verbundene Vergartungsfest auf der Riesenbühne im Riesengebirge, das am 20. und 21. August stattfinden sollte, verboten. Für die Gebirgsbühnen im östlichen Riesengebirge ist dieses Turnier zur Hauptveranstaltung des ganzen Jahres geworden. Es wurde zwar ein Ersatz des Vergartungsfestes beim Turnerheim Waldbaude zugesagt, doch wurde diese Bewilligung an so viele Bestimmungen geknüpft, daß diese schließlich nicht erfüllbar sind. Die Turnerschaft hat deshalb von einer Veranstaltung des Festes Abstand genommen.

Disziplinierte tschechische Soldaten

Ueberfall auf ein Arbeitslager der SdP verurteilt
In der Nacht vom 17. zum 18. August belästigten tschechische Soldaten anlässlich einer Tanzunterhaltung in Nordböhmen die Wache eines der neben der Gaststätte untergebrachten Arbeitslager der SdP, die entstanden sind, um der Not in dem sudetendeutschen Gebiet zu steuern. Die Soldaten versuchten, in den Mannschaftsraum des Lagers einzudringen. Zu diesem Zweck bewaffneten sie sich auf einem nahen Holzlagerplatz mit Knütteln und Holzlaten. Nur der Disziplin der Arbeitslagersoldaten, die sofort, als sie die Soldaten herannahen sahen, Fenster und Türen besetzten und sich verbarricaderten, ist es zu verdanken, daß es zu keiner Massenschlägerei kam.

Auf Grund der am Morgen des 18. August gemachten Anzeige wurden der Staatskapitän des Gendarmeriebezirkskommandos und der Staatspolizei nach Wartenberg beordert, die den Fall aufnahmen. Sie mußten die respektvolle Besonnenheit und disziplinierte Haltung des Arbeitsdienstes anerkennen. Der gleichzeitig anwesende Militärkommandant hat die Untersuchung und Bestrafung der Schuldigen angeordnet.

Lord Runciman informiert sich

Wie erst jetzt bekannt wird, begaben sich am Donnerstag nach der Begegnung Gentin-Runciman in Rothenhaus Abgeordneter Rundi, Hr. Anton Swatkin und Hr. Peto nach Brüx, wo sie sich im Bürgermeisteramt und bei den Funktionären der Sudetendeutschen Partei sowie bei der Staatspolizei über die Vorfälle in Brüx informierten. Die Unterredungen dauerten fast zwei Stunden.

